**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 183 (1904)

**Artikel:** Eine Heirath mit Hindernissen

Autor: J.J.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-374309

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Eine Seirath mit Sindernissen.

Ein langgestrecktes enges Hochthal. In der Sohle desselben einrauschender Bergbach, nebenher laufend die ausgewaschene, holperige Thalstraße; Pfarrfirche und Pfarrhäuschen; das Gasthaus "zur Tanne", eine Mahl= und eine Sägemühle, sowie das Feuersprizenhäuschen bilden das sogenannte Dorf. An den beidseitigen Berghängen zerstreute Sehöfte groß und klein, dis an die dunkeln Tannenswälder hinauf. Als das bedeutendste und werthvollste dieser Bauerngüter gilt insgemein der "Plattenhof" mit seinem weithin sichtbaren, fensterzeichen Schindelhause, den weitläusigen Dekonomiesgebäuden und dem mächtigen, zierlich geslochtenen Düngerstock im Scheunenhofe.

Auch scheint der Besitzer besagten Gutes sich seines Reichthums wohl bewußt zu sein; wenn er des Sonntagmorgens in seinem mit dlanken Metallsknöpfen besetzen langen Tuchkittel breitspurig zur Kirche hinunterschreitet, geschieht es mit einer Miene, die etwa besagen will: Plat da, der Am-

mann "Blattenhöfer" tommt!

Freilich pflegt das Augenmerk der Kirchleute, besonders des jüngern Theiles derselben, statt auf den vierschrötigen knorrigen Alten, sich auf dessen ihn begleitende Tochter zu richten, des schönsten und stattlichsten jungen Mächens des Thales. Mögen jedoch die unter der Kirchlinde versammelten Bauernsöhne und jungen Bergsennen noch so sehr auf die Zehen stehen und sich ihr bemerkdar zu machen suchen — sie gönnt keinem einen Blick, geht stolz an ihnen vorbei. Das kommt daher: Lisa's Herz ist vergeben, gehört bereits einem Andern an.

Vom Thale aus, durch eine enge felsige Bergskluse, führt ein enges Sträßchen in ein noch höher gelegenes Thälchen hinüber. Dort, in sonniger Lage und von weiten fastigen Wiesen umgeben, steht das neuerbaute "Spittelhof"=Haus. Darin herrscht die verwittwete Spittelhöferin, nebstihrem einzigen Sohne, mit welchem schön Lisa, ohne daß die Welt es wußte, sich "versprochen" hat.

Im Städtchen drunten, im "Goldenen Löwen", wo sie beim Mittagessen einander gegenüber saßen, haben die beiden jungen Leute sich zu tief in die Augen geguckt. Der Bursche lud das Mädchen zu einem Länzchen ein; Lisaschaute ihren Vater fragend an, und dieser sagte, eifrig einen Bratenknochen benagend: "Ja ja, mit dem Spittelhöfer darfst schon gehen, hm hm!"

Aus dem einen Tänzchen wurde ein Halbdutend.

Und als der Plattenhöfer bei abendlicher Dunkelsheit mit seiner Tochter nach Hause fuhr, theilte ihm letztere mit: "Denk", Bater, er hat mich gefragt, zur Heirat gefragt."

Der Alte, der sich einen kleinen Tips angetrunken hatte, erwiderte nach einem Weilchen: "So angefragt? das geht bei den Jungen schnell, sehr

schnell."

"Ja, wißt, Bater, wie er sagte, ist seine Mutter übelzeitig geworden, kann dem Haushalt nicht mehr richtig vorstehen, wünsche sich eine junge tüchtige Frau in's Haus, so bald wie möglich."

"Nun — hm, gegen den Spittelhöfer — gegen diesen Spittelhöfer läßt sich nicht viel einwenden. Blos ist er so ein Bischen — für unsereim ein

Bischen zu gelehrt."

"Ist halt, da sein Bruder noch lebte, ein Jahr

im Welschland gewesen."

"Im Uebrigen — hat den schönsten Viehstand weitum und die stolzesten Rosse, selb' muß man sagen, hm hm!"

"Ihr habt also nichts dagegen? Er wird nämlich

nächstens auch Euch anfragen kommen."

"Sm — nein, soweit nichts dagegen. — Hi, Kohli!... Dann aber wird auch unser Blafi hei=rathen müssen!"

Eines Sonntagmorgens erzählten sich die Kirchenleute: "Gelt, der jung Spitteler drüben im Eithal kommt zu Platkenhöfers Lisa zu Kilt!"

"So? Soll nur wieder kommen!" meinten die Burschen, ihre Fäuste ballend, "werden ihm gehörig

heimzünden, wir!"

"Nütt Euch nichts!" versetten die Mädchen. "Denn die Sach' ist scheint's fertig abgethan, im Herbst schon soll die Hochzeit sein. Und heute Morgen sind die Brüder nach der Stadt gefahren, wie ver=

lautet, um einzukaufen."

Im Kreisstädtchen wurde großer Vieh- und Jahremarkt abgehalten. Unter den sehr zahlreichen Besuchern desselben befand sich auch unser Platten- höfer und seine hübsche Tochter. Um Nachmittag trasen sie der Verabredung gemäß im "Löwen" mit dem jungen Spittelhöfer zusammen. Derselbe ließ es am Auswart nicht fehlen, die köstlichsten Weine und leckersten Speisen gelangten auf den Tisch, der Plattenbauer ließ sich Alles trefslichsichmecken, knüpfte sogar heimlich den untern Theil seiner Tuchweste auf. Droben im Tanzsaale wogte und stampfte es, daß die Dielen krachten.

Auch der sehr geräumige Speisesaal war von Marktbesuchern bis auf das lette Plätzchen gefüllt. Die Unterhaltung gestaltete sich zu einer ungewöhnzich lebhaften, sie bewegte sich beinahe ausschließlich um eine die männlichen Gemüther beschäftigende politische Tagesfrage, nämlich die von der sogenannten Neuen Partei angestrebte kantonale Versassungsrevision. Und unsere Thalbauern und Sennen waren als arge Käsonneure bekannt, die Burschen durch ihre Kauflust sogar berüchtigt.

Hie Revistönler, hie Antirevisiönler! war die Losung. Der Wortstreit wurde zeitweilig so laut geführt, daß man sein eigen Wort kaum verstehen

konnte.

Auch unser jungeSpittelhöfer betheiligte sich sehr
eifrig an dem Disput. Ein Freund
von ihm, ebenfalls
Dragonermilize,
tam ihn um die
Erlaubnißfragen,
mit seiner Braut,
der Liese, der hübschen Blattenhostochter, ein Tänzchen zu machen.

"Jaja,tanz'Du nur!" lautete die hastig gegebene Antwort.

Als der Freund mit seiner Tänzerin in den Speise-

faal zurücktehrte, war der Meinungsstreit zu einem förmlichen Tumult gediehen. Man schrie sich an, titulierte sich gegenseitig als Sesselreiter und Kezgierungsknechte. Der "Spitteler" machte die verzgebliche Anstrengung, zu Wort zu kommen, sein Angesicht war vor Aufregung und von dem genossenen Weine stark geröthet. Seine Braut suchte ihn zu beschwichtigen: "Ach, Dolf, ich bitte dich, sei doch ruhig! Thu's mir zu Gefallen!"

Da entfiel jenem das zornige, höhnische Wort: "Ja ja, ich seh' schon, mit welcher Partei du's hältst, mit derselben wie dein protiger Alter. Ich mag dir gar nicht mehr hören, weißt!"

"So — stehen die Sachen so?" klang es tief verletzt. "Nun, dann weiß ich, was ich zu thun hab' — kommt, Vater, kommt!"

Schon hatten einige der vom Wein erhitzten Streitenden einander bei den Aragen genommen — gut, daß rechtzeitig die Polizei erschien und Schlimmeres verhütete. Der Spittelhöfer sah sich nach Braut und künftigem Schwiegervater um — beide verschwunden.

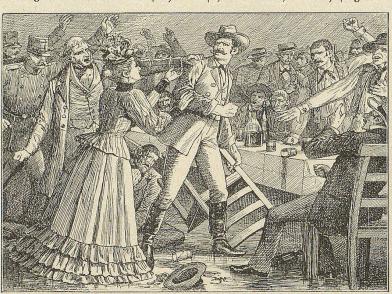
"Ja, geht ihr nur", rief er verächtlich, "der Spitteler kriegt schon noch andere Mädchen!" Dabei leerte er sein gefülltes Glas feurigen Edelweins in einem Zuge und stellte dasselbe auf den Tisch zurück, daß es barft.

Der Plattenhofbauer fuhr mitseiner Tochter eilfertig nach Hause. Nachdem sie die letzten Häuser des Marktstädtchens im Rücken hatten, brach das schöne Mädchen in heftige Klagen aus. "Mir so

was zu sagen vor allen Leuten und ich hätt' vor Scham und Zorn laut flennen mö= gen!" Es weinte wirklich, trocknete jedoch seine Thrä= nen mit den Wor= ten: "Aber gut war es doch! Nun tenn' ich ihn gut, daß es vor der Hochzeit ge= schehen ist und er sein wahres Wesen gezeigt hat -."

"Das eines Kol= ders!" warf der Alte knurrend ein.

"Noch ist es zum Zurücktreten nicht



Seine Braut suchte ihn zu beschwichtigen: "Ach, Dolf, ich bitte dich, sei doch ruhig, thu's mir zu Gefallen!"

zu spät, er soll nur nicht mehr kommen."

"Und daß er's mit dieser Fetzelpartet hält, den Neuen — nein, er soll mir nicht mehr zum Haus' kommen, mit Schimpf und Schand' jag' ich ihn fort, hetz' ihm den "Rhhn" nach, ja gewiß, hm hm!" —

Die Vorgänge, welche sich am Kirchweihmarkt im Löwensaale zwischen den beiden Verlobten zugetragen hatten, konnten, da jene den angesehensten Familien angehörten, nicht verborgen bleiben. "Mit dem Heirathen ist es zwischen diesen nun auß!" verslautete es thalauf und ab. Die Burschenschaft vernahm die Kunde mit großer Genugthuung und glaubte neue Hoffnung schöpfen zu dürsen. Kein Sonntag verging, ohne daß Freier, Bauerns, Wirthss und Müllerssöhne aus Nah und Fern vor dem Plattenhofhause angeritten oder angefahren kamen, um der reichen schönen Erbin auf mehr oder minder zarte Art ihre Auswartung zu machen; und

es wurden beinahe sämmtliche Freier mit freund= lichem, aufmunterndem Lächeln empfangen.

Lisa that dies, um ihren ehemaligen Berlobten, wenn er solches vernahm, recht gründlich zu ärgern. O wie sie ihn haßte, und sich täglich gelobte, seiner

gar nicht mehr zu gedenken!

Und doch, als ste vernahm, er, der "jung' Spitteler", sei mit der reichen Delerstochter zu Teufengrund hübscher Götti gewesen und welch' ausgesuchte Ehre er ihr dabei erwiesen habe, da war sie es, die darüber großen Aerger empfand und unter dem Mieder etwas sich regen fühlte, worüber sie sich genaue Rechenschaft nicht zu geben vermochte — den

ganzen Tag ershielt Niemand von ihr ein freundlich

Wort.

Sie gedachte sich zu rächen, nahm sich vor, in naher Beit "Ginen zu nehmen;" er sollte sehen, daß sie ihm gar nichts mehr nachfrage. Aber welchem von ihren

gegenwärtigen zahlreichen Freisern follte sie den Vorzug geben? Wenn sie jene mit dem "Spitteler" verglich — keiner von ihnen versmochte mit jenem,

sowohl was die Stattlichkeit und Hübschheit, noch was die Manieren betraf, den Vergleich auszu=halten, bei weitem nicht. Er hatte so etwas Eigen=artiges, Vornehmes und Gesetztes an sich, und Alles, was er sprach, klang so ungemein wohl=lautend und anziehend, ja, wenn es ihm daran ge=legen war, seinen Schmeichelworten war nicht zu widerstehen.

Rapa Plattenhöfer meinte: "Ja, dieser Tobelsmüller, reich und gewerbsam und sitzt im Amtgericht— mich dünkt, diesem Tobelmüller solltest du ernsts

haft Gehör schenken." "Einem Wittwer!"

"Bah, hat ja blos ein Kind, ein kleines Kind!" "Und schwatt nur immer von seinen Rossen und dem Roßhandel, ruhmredig von seinem großen Geschäft—."

"Darf wohl, der hat's, der hat's!"

"Wenn ich ihn aber nicht lieben kann?"

"Bah, das kommt nachher schon. Lieben, das ist eigentlich nur mindern Leuten ihre Sach', die sonst nichts haben!"

"Ich mag aber noch gar nicht heirathen, fühlt mich alleweil noch wohler zu Haufe, bei dir, Bater !"

"Wie du willst, Lisa, hm hm!" —

Einige Tage später ward der Alte von einem Husten befallen. Seine Tochter begab sich des folzgenden Frühmorgens in's Städtchen hinunter zum Dottor Schwabe. Im Wartzimmer befand sich bezreits Jemand, eine jugendliche, stattlichzhübsche Mannsperson — der "jung Spittelhöfer." Lisa

setzte sich ohne zu grüßen an das Fenster, ichaute beharrlich auf den Haushof hinaus. Gine peinliche ftumme Bause ent= stand, man konnte den leisen Tiktak der Wanduhr ver= nehmen — lauter, so däuchte Lisa, pochte vor Ver= legenheit und Un= ruhe ihr jungfräu= lichherz. Siehatte sich erhoben, als ob drunten im Hüh= nerhofe wunder was zu sehen ge= wesen wäre.

Da fühlte sie sich an der Schulter sanst berührt und eine wohlklingende Stimme sagte in zärtlichem, bittendem Tone: "Kannst du mir verzeihen, Lisa?"

an der Schulter sanft berührt, und eine wohlklingende Stimme sagte in zärtlichem, bittendem Tone: "Kannst du mir verzeihen, Lisa? Schau, ich hatte ein Glas zu viel getrunken und befand mich in hoch aufgeregter, gereizter Stimmung..."

Da fühlte sie sich

Das Mädchen wendete sich nicht, schwieg be=

harrlich.

"Willst du", fuhr der Jungknabe inständig fort, "verzeihen und vergessen? Willst du die Meine werden, Lisa?"

Sie warf stolz den Kopf auf und versetzte schnippisch: "Du hast ja schon eine — die Oelerin!"

"Dho, das waren ja blos Flausen! Diese Delerstochter mit dem dicken Ropf und dem dummen Hirn— nein, die möcht' ich nicht, hehehe! Und wenn ich ihr dennoch ein Bischen schön angethan— ich that's ja, offen gestanden, blos um dich ein wenig zu ärgern, in meinem Herzen bliebst du halt doch obenauf, du

und keine Andere, ich schwör' es bir! D'rum sprich nur das eine süße Wörtchen: Vergeben, vergessen."

Als der Doktor rasch die Thüre des Wartzimmers aufstieß mit den gewohnten Worten: "Wer hat die Kehr'?" war er nicht wenig überrascht, zwei Liesbende zu erblicken, die sich innig umarmt hielten und zärtlich küßten.

"Euch Beiden fehlt doch offenbar nichts, hahaha!"

rief der joviale alte Herr ergötzt aus...

Lisa hatte nicht wenig Mühe, nach Allem was geschehen war, ihres Baters Zustimmung zur Verbindung mit dem "Spitteler" zu erlangen. Doch was vermögen nicht die Schmeicheleien einer zärt-

lich geliebten Toch = ter über die Herzen ihrer Eltern.

"Hm", brummte der Alte, "wann foll denn die Hoch= zeit sein?"

"Sobald mögslich. Dolfs Mutter fränkelt und mag meinen Eintritt in's Haus kaum erwarten."

Selbst die neis dischsten Kirchges nossen mußten es gestehen: "Solch' eindolles, hübsches Hochzeitspaar, wie dieser "Spitteler" und des Blattens

höfers Tochter, hat die Pforten unseres alten, ehrwürdigen Gotteshauses noch niemals überschritten."

Und die Zahl der geladenen Gäste, lauter vornehme Bauern- und Sennenleute aus beiden Thälern; und der große Kleiderstaat, die vielen Fuhrwerke, welche der Scheunenhof des "Tannen"=
Gasthauses nicht zu fassen vermochte; und vom Kirchbühl herunter die rasch auseinander folgenden Freudenschüsse, der laute Jubel der mit Spendwein reichlich getränkten Schützen—, nein, solch' ein Staat und Ausswand hatte das Dorf noch niemals gesehen.

Bald nach geschehener kirchlicher Trauung fuhr die Hochzeitsgesellschaft geräuschvoll nach dem etwa zwei Stunden entsernten, für solche Anlässe bestens eingerichteten Klarabad hinunter, wo ihrer ein opustentes Festmahl wartete.

Es ging an der Tafel hoch her. Den ausgewählten Speisen und kräftigen Roth- und Weißweinen wurde die erdenklichste Ehre erwiesen; dabei wurde gescherzt und gelacht, gesungen — schön und nicht schön — und getanzt, getanzt daß das Haus erbebte. Und stürzte auf dem glatt gewichsten Tanzboden ein mit genagelten Bergschuhen versehenes Paar dahin, das gewährte erst den rechten Spaß und lautes Gelächter. Dann kehrte man wieder in den Speisesaal zurück, zu dem steis sich erneuernden leckern Nachtisch und den aufmarschirten köstlichen Flaschenweinen.

Gegen Abend wurde, ohne daß man recht wußte,

von welcher Seite. die immer noch herrschende große politische Tages= trageVerfassungs: revision genannt, auf das Tapet ge= bracht. Und das war dumm, das war für eine ge= sellschaftliche, ge= müthliche Unter= haltung sehr ge= fährlich. Denn es befanden sich unter der Tafelgesell= schaft beinahe aleich viel Ver= treter der beiden streitenden Barteien. Und der in großer Menge



Der Herr Hochzeiter warf fich zwischen die Rämpfenden und rief: "So haltet doch ein! Seid doch vernünftig!"

genossene Edelwein hatte den Männern bereits zu Ropfe zu steigen begonnen. Der in Arbeit begrif= fene Verfassungsentwurf fand zum Voraus schon bei den Einen eine leidenschaftliche gehässige Ver= urtheilung, während Andere die darin aufgestellten Bunkte eben so energisch vertheidigten. Es sprachen stets etliche zugleich und je lauter man schrie, desto weniger verstand man sich. Ja doch, einige der Männer verstanden sich nur zu gut: es waren solche dabei, die aus irgend welchem privaten Grunde gegen einander eine heimliche "Pike" hatten, und nun, da die Zungen von dem vielen genoffenen Wein gelöst worden, sich in giftigen persönlichen Sticheleien ergingen. Die Sticheleien führten zu offenen Scheltungen und feindseligen Heraus= forderungen, ja, ehe man sich dessen versah, sogar zu rohen Thätlichkeiten. — Gine arge Keilerei ent= stand, an welcher sich, theils aus Parteinahme für und wider oder auch nur aus purer angeborner Rauflust, beinahe die sämmtlichen männlichen Tisch: genoffen betheiligten. Die Frauen schrieen und flüch= teten sich in die Saalecken, Papa Plattenhöfer war im Gedränge von seinem Stuhle gestürzt worden — dort, unter dem Tische fand er vor thätlichen Angriffen die meiste Sicherheit; der Herr Hochzeiter warf sich zwischen die Kämpfenden und rief: "So haltet doch ein; seid doch vernünftig!" erzielte je= doch damit blos, daß er ebenfalls mit "auf's Dach erhielt", nämlich von einer der herumfliegenden leeren Weinflaschen so heftig an den Schädel ge= troffen wurde, "er sah die kleinen Sternlein flim= mern bis in's Elfaß hinunter." But, daß in Begleit des Wirthes ein Polizeier erschien und dem wüsten Rampfe ein Ende machte.

Unser "Herr Hochzeiter" hatte sich in die Wirthstüche hinunter begeben, um sich das Gesicht von dem heruntersließenden Blute zu reinigen. Als er nach einer Weile in den Speisesaal zurücksehrte — welch' ein Vild der Zerstörung! Er schaute sich nach seiner Braut um — verschwunden, deßgleichen ihr Vater. Dieser hatte in aller Eile einspannen lassen und war mit seiner Tochter soeben davongesahren, aus Zorn darüber, berichtete das Auswartmädchen, weil der Hochzeiter sich um ihn und seine persönliche Sicherheit so gar nichts angenommen, ja offenbar es mit seinen politischen Gegnern gehalten habe.

es mit seinen politischen Gegnern gehalten habe. "Berdammt!" Aus Unmuth über die erlittene Kränkung goß er drunten in der Gaststube noch ein Glas feurigen Welschen hinter die Binde und fuhr dann ebenfalls einsam nach Hause.

Nach kurzem, von schweren wüsten Träumen ersfülltem Schlafe erhob sich unser Strohwittwers

Jungehemann sehr frühzeitig von seinem Lager; von heftigem Durst und zwiefachen Kakenjammer geplagt, verfügte er sich an den Hofbrunnen, trank und trank. Hierauf befahl er seinem Pferdeknechte: "Sobald gefüttert ist, spannst den "Fuchs" ein — gehört, Hans?"

Lifa stand just im Begriffe, für ihre verdurstenden Blumenbeete einen Eimer Wasser zu holen, als sie das Gäßchen herauf einen eleganten Einspänner sogenannte Chaise — daherkommen sah. Darin saß ein Mann — ihr scharfes Auge erkannte ihn auf den ersten Blick — ihr angetrauter Dolf. "Guten Morgen, Schatz — hast gut geschlafen? Hehel!" grüßte er schon von weitem, und fuhr dann, von der Kalesche springend, ernsthaft fort: "Es ist gestern Abend sehr dumm zugegangen. Es war Gott weiß nicht meine Schuld. Doch werde mich in Zukunft vor politischen Gesprächen und der leidigen Politik selbst vollständig enthalten — bereits hab' ich, dir zu lieb, als Verfassungsrath meine Demission ein= gereicht. Ich werde dir ein braves, folgsames Männchen sein, ich schwör's! — Wo ist dein Vater?"

"Immer noch zu Bett!"
"Lassen wir ihn schlafen! Derweil aber pack' du das Notwendigste zusammen. Ohne Frauchen fahr' ich diesmal nicht nach Haus, dürft's vor meiner Mutter nicht verantworten."

Der "jung Spittelhöfer" hielt Wort. Einen liebenswürdigeren und solideren Shemann gab es nicht in beiden Thälern. Friede und Eintracht herrschten fortwährend zwischen den beiden jungen Chegatten. Und der alte Plattenhöfer kann nicht umhin, zufrieden zu brummen: "Unsere Lisa hätt's weit, weit übler treffen können, hm hm!" J. J.

Fatale Namensverbindung.

Daß es nicht gleichgültig ist, wie man heißt, kann man gelegentlich erfahren. In Zürich haben unslängstzwei ominöseGeschlechtsnamen zur Auflösung einer Verlobung geführt. Der Bräutigam hieß Nacht, die Braut Häfeli. Als aber auf den Verlobungsstarten die beiden Namen zusammengestellt waren, wurde die Braut so nervöß, daß es aus war — mit der Liebe.

Ein schlagfertiger Schufter.

Gin Berner Patrizier des 18. Jahrhunderts ließ einen bürgerlichen Schustermeister rusen und stand, als dieser kam, an seinem Stehpult. Ohne sich umzusehen, streckte er dem Schuster rückwärts den Fuß hin, damit er ihm den Schuh anmesse; aber der Meister erwiderte: "Erlaubet, Herr Landvogt, ich bin kein Hufschmied!"

Schlagfertig.

In einem Städtchen Thüringens wurde von einer reisenden Schauspielertruppe "König Richard III." aufgeführt, wobei sich folgender Vorgang ereignete. Nichard: "Ein Pferd, ein Pferd, ein Königreich für ein Pferd!" — Simme von der Gallerie: "Kann's teen Esel sein?" — Richard: "Jawohl, kommen Sie schnell herunter!"

## Zweifelhafter Grund.

Alls es sich vor Jahren an einer Landsgemeinde um Wiedereinführung der Todesstrafe handelte, stimmte ein hochgewachsener Mann auch für die Einführung derselben. Ein kleines Männlein sah das und sagtezuden Nebenstehenden: "Iglobe's scho, daß der dovorne deför stimmt; wemm-me demm de Chopf abhaut, ischt er denn no so groß as ander Lüüt!"